

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Artikel: Das Kulturhäuschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kulturhäuschen

In dem sonst selten aufgeführten Schauspiel «Die Mitschuldigen» von Goethe fällt der schöne Satz: «Was soll's denn um das bisgen Geld – wir haben's ja.» Das beherzigten die Zürcher Behörden, als sie beschlossen, auf einem zentralen Platz der Stadt einen «Kulturpavillon» zu errichten. Das Blockhüsli ohne sanitäre Installationen kostete die Kleinigkeit von 250 000 Franken, sieht aber bei oberflächlicher Betrachtung nach 25 000 aus. Puck betrachtet dieses Bauwerk als a) Verhältnisblödsinn und b) als ein Mini-Pendant zum Wiener Krankenhauskandal. Ausserdem findet in diesem Pavillon überhaupt keine Kultur statt; die Bezeichnung ist reiner Grössenwahn – das Häuslein dient nur als Vorverkaufsstelle für Billetts zu diversen Veranstaltungen mehr oder minder kultureller Art.

Der designierte, aber noch nicht gewählte neue Zürcher Schauspielhaus-Direktor Werner Düggelin (zarte Bande verbinden ihn mit Hoffroche) hat offensichtlich von der Finanzgebarung unseres Städtchens etwas gelernt und rechnete sich das arithmetische Mittel zwischen Kulturhüsli und Klingenbergs Gehalt aus. So kam er auf eine Gehaltsforderung von sage und schreibe 220 000 Franken – und das für Halbtagsarbeit. Bei genauerer Betrachtung des Vertragsentwurfes stellt man mit gerunzelter Stirn fest, dass Düggelin den grösseren Teil des Jahres mit kreativen Ferien zu verbringen gedenkt.

Wäre Puck der Präsident des Verwaltungsrates, er hätte die groteske Schamlosigkeit dieses Theatermannes mit dem sofortigen Abbruch jeglicher Verhandlungen beantwortet. Dem glücklosen Inszenator des «Zerbrochenen Kruges» sei gesagt: Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.
Puck

Die Folgen der Selbstzensur

«Nun, lieber Huber, ist es jetzt wirklich so schwer, aus etwas mehr Distanz zu berichten?»



am RÄTO SI MAINIC



I bin do letschthii midama Tourischt us am grossa Khantoon ins Gschpröch kho. Ufzmol hät ar aafanga über d Schwiz siniara, und schliassli hät ar in dr Begaischtarig ai Superlativ an da-n-ander ghängt. Mr hebanti jetz nit nu z gröschta Tunnel vu dr Welt und dia beschti Schoggi, nit nua a hervorrangandi Uhra-n-Induschtrii und a weltberühmta Khääs. Nit nu a-n-aimoligi Landschaft und a-n-ussargwöhnlihi khulturelli Viifalt. Nai – das Land hebi äba no ganz andari Wert z vartaidiga, wo khai Volk uf dr Welt besser varwürklicht hei als d Schwizer. Und denn hät ar uufzellt:

dr braitischt Wohlschtand;
dia schtabiilschti Währig;
a-n-absoluti Vollbeschäftigung;
dia gröschti persönlhhi Freihait;
a völlig entspannts Verhältnis mit dr übriga Welt;
dia beschta Schuala und dia gröschta Chance für dia Junga...

Ueberall schlagi d Schwiz dr Weltrekord – und z Uusland khönni nu drüber schtuuna.

Allardings – aso ganz ohni Vermuothstropfa isch dä Ehrhawii denn doch nit serviart kho. Ai Weltrekord ghöri no drzua, hät ar gmaint. Wenn ar nämli dia ganzi Lischta vu Superlativ duuragängi, so erschiini im dia periodisch Wuhhanendrevolta in Zürich als dr groteskischt und absurdischt Uufschtand in üüsara Ziit. – I glauba, dä Maa hät nit ganz uurecht. Und doch müand mar üüs frogä, öp dia Uusbruch vu denna wohlschtandsgschädigta Krawallbrüader und -schwöschtera nit vilas wider in Frog shtella tüand, was us dr Dischtanz a so perfekt z sii schiint an üüsaram Schwizerland.